

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Hamsteritis  
**Autor:** Altheer, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-451304>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hamsteritis

Jeder irgendwie benamster  
Bürger ist seit Jahr und Tag  
(wie man's auch betrachten mag),  
wie der Volksmund sagt: ein Hamster.

Seit wir von dem Namen wissen,  
hat sich, wer ihn lächelnd trägt,  
Tag für Tag und unentwegt  
auf was anderes geschmissen.

Kohlen, Holz, Papier und Lumpen,  
Butter, Käse, Wurst und Speck,  
Pferdemist und Spatzendreck,  
Schnupftabak und Schweizerstumpen..

Gott, was brauch't's zum Hamstern Nerven,  
dass man keines Tags vergisst,  
was gerade Mode ist:  
gestern Leinwand, heut' Konserven.

Alles wird zur Zeit gesammelt . . . .  
Was dereinst kein Hund begehrt . . . .  
Jedes Ding ist heut' von Wert  
und ein jeder Kopf verrammelt.

Paul Altheer

## Weibliche Völkerverständigung 3' Bärn

### I.

Sür Verständigung der Völker  
Kamen sie zusammen zwar:  
Doch der Zweck ist nebensächlich  
Sür das Gros der Damenschlar.  
Rednerinnen künden offen,  
Mehr empört, als ladjlike:  
— Wohlverstanden — 's Sölibat nicht,  
Aber — den „Geburtenstreik“.  
Doch der Mann, der staatserhaltend  
Allhier Streik zu brechen hat:  
Wär' in diesem Garten „Eden“  
Unbedingt fürs — Sölibat.  
Denn, vererbungstheoretisch,  
Edelrassenzüchterein,  
Müßten all' die Streikerinnen  
Einfach — ungeboren sein.

### II.

Anneliese Kuegg allein nur,  
Abends in dem Großratsaal,  
Spricht zum Thema der Verfühnung  
Wirklich lieb und liberal.  
An die Grenze will sie senden  
— Wenn's dort donnert, grollt und blüht —  
Junge Mädchen, kurzgeschürzte,  
Purpurlippen — kußgespißt.  
Berner Hammen, Berner Würste,  
Neuenburger, hell und klar,  
Freund und Seind in Lieb' umfangend,  
Blumenkränze in dem Haar:  
Gleich zu Ende wär' das „Kriegen“  
— Meint sie — und das Mordsgeschleik:  
„Aber, aber, Anneliese!  
Und dann der — Geburtenstreik?“

Wjlerfink

## Beamtenhumor

Vorgesetzter (zum Untersuchungsbeamten):  
Also es ist Ihnen gelungen, die  
reichlichen Seilvorräte im Hause des  
verdächtigen Privatiers X. aufzuspüren?  
Beamter: Jawohl, wir stehen vor dem  
„Seil“ accompli.

21. St.

## Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung

(vom 15. bis 19. April in Bern)

Eine Völkerverständigung  
hat man sich vorgenommen?  
Ließ je eine Frau die andre  
— Zu Worte kommen?

Stki

## Frühlingserwachen

Wieder  
Blüht Slieder.  
Ein Mieder  
Drückt Srieder,  
Und Lieder  
Tau'n nieder.

Schnittlauch, der grüne,  
Wimpelt kühne  
Ueber die Düne.  
Und mit düsterer Müne  
Stürzt auf die Bühne  
In einer grünen Krinolüne  
Ein Kerl, wie du —  
Graß ihn ab, wie eine Kuh —  
Nanu!

Eines Mädchens Kerze  
Sucht unterm Pelz von Kerze  
Beim Licht einer Kerze  
In seligem Schmerz!  
O Himmel, deine Schwärze  
Erlaubt liebliche Scherze!  
So haucht sie leis,  
Tut kalt wie Eis,  
Ist aber wie die Hölle heiß,  
Ist einer kein Mummelgreis —  
Wer weiß!

Wjlerfink

## Informationen

Wie wir erfahren, wird der Postbeamte  
Xüng, der im Großen Stadtrat der schönen  
Stadt Zürich eine belustigende Rolle spielt,  
demnächst ein Werk herausgeben, das den  
Titel tragen wird: „Die ungeahntesten  
Möglichkeiten der parlamentari-  
schen Ausdrucksweise“. Es wird eine  
Auswahl seiner aufsehenerregenden Reden  
im Großen Stadtrat enthalten und in allen  
Buchhandlungen erhältlich sein. Das Buch  
wird, wie von sachverständiger Seite mit-  
geteilt wird, an Grobheiten und Gemein-  
plätzen reicher sein, als ein volles Tausend  
von Protokollen erregtester Stadtratsver-  
handlungen.

\* \* \*

Man hat davon gesprochen, daß die  
Tramangestellten der Stadt Zürich am  
30. April, abends 10 Uhr, eine Versamm-  
lung abhalten werden, in der beschlossen  
werden soll, am 30. April nachts den Stadt-

rat davon zu benachrichtigen, daß das Tram-  
personal am 1. Mai zwar antreten, aber  
nicht ausfahren wird. — Wie wir an zu-  
ständiger Stelle erfahren, verhält sich die  
Sache beträchtlich anders. Das Tram-  
personal denkt nicht daran, in dieser per-  
siden Weise vorzugehen. Es will im Ge-  
genteil dem Stadtrat eine kleine Frühling-  
freude machen und ihm in letzter Stunde  
mitteilen, daß es seine Pflicht tun wird.  
Eine andere Version, die dahin lautet, die  
Tramangestellten werden beschließen, aus-  
zufahren, sofern sie antreten, aber auf keinen  
Fall anzutreten, beruht auf einem Mißver-  
ständnis.

\* \* \*

Die Nervosität in Italien nimmt  
von Tag zu Tag zu. In Rom wurde nun  
ein schweizerischer Hotelier, der bei einem  
Covidaruf auf einen italienischen Slieger  
die Hände auf dem Rücken behalten hatte,  
ins Gefängnis gesperrt. Man hat sich hüben  
und drüben lange über den Ursprung dieser  
Nervenüberreizung den Kopf zerbrochen.  
Schließlich hat ein bewährter Kenner der  
italienischen Volkspsyche herausgefunden,  
daß es sich bei der gesamten Schweizerhebe  
in Italien um einen Revancheakt handelt.  
Die Wut der Italiener auf die Schweizer  
datiert von dem Tage an, an dem man in  
Italien einwandfrei festgestellt hat, daß in  
der Schweiz jeder Italiener, der den gewiß  
sehr harmlosen Gedanken faßt, eine Gattin  
zu nehmen, dieses harmlosen Vergnügens  
wegen wochenlang auf das schwarze  
Brett geschlagen wird.

Martin Salander

## Erkundigung

Vor dem Konzert eines berühmten Gei-  
gers erscheint ein Herr an der Kasse, erfährt  
aber, daß bloß noch zwei sehr teure Plätze  
zu haben sind.

„Sagen Sie,“ erkundigt sich der Herr,  
„ist da vielleicht so ein Platz dabei, von  
dem aus man in dem großen Saale, so  
recht ungestört, die herrliche Musik genießen  
kann? Ich meine, wenn man den Künstler  
auch nicht gerade sieht, aber so ein ver-  
borgenes Plätzchen an der Seite oder im  
Hintergrunde?“

„Gewiß,“ antwortet der Kassier, „hier  
habe ich solch einen Sitz.“

„Gut,“ entgegnet der Herr, dann will  
ich den anderen haben.“

Woldi